

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 12 (1904)

Heft: 4

Rubrik: Nachrichten aus der Krankenpflege

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten aus der Krankenpflege

Die „Nachrichten aus der Krankenpflege“ erscheinen am 15. jeden Monats. Korrespondenzen und Beiträge werden je bis zum 1. des Monats erbeten an die Adresse: Vorsteherin der Rot-Kreuz-Pfegerinnenschule, Lindenhofspital, Bern.

Ans dem zweiten Jahresbericht der Rot-Kreuz-Stellenvermittlung für Krankenpflegepersonal

entnehmen wir folgende Uebersicht über die Tätigkeit des Bureau's in den Jahren 1902 und 1903, wobei zu bemerken ist, daß die Berichtsperiode im Jahr 1903 14 Monate umfaßt.

Art des Personals	Zahl der Ange-meldeten		Zahl der ver-mittelten Pflegen		Zahl der Pflegelage		Durch d. Bureau ausbezahlte Honorare		Pflegen in der Stadt Bern		Pflegen im Kanton Bern		Pflegen außerhalb des Kts. Bern	
	1902	1903	1902	1903	1902	1903	1902	1903	1902	1903	1902	1903	1902	1903
Pflegerinnen .	23	39	92	263	1938	6705	fr. 5652	fr. 14,114	57	159	25	57	10	44
Vorgängerinnen	21	26	48	74	1206	2117	2763	4,263	22	31	19	23	7	20
Wärter . . .	2	6	8	23	42	401	211	1,746	3	15	4	6	1	5
Total	46	71	148	360	2646	9223	8226	20,123	82	205	48	86	18	69

In diesen Zahlen sind nicht inbegriffen die Spital-, Gemeinde- und Fremdenpflegen, von denen die ersteren nicht eigentlich in den Geschäftskreis des Bureau's fallen, während die Fremdenpflegen deshalb nicht figurieren, weil bisher die Honorarzahlung nicht durch das Bureau, sondern direkt an das Personal erfolgte.

Wenn man an Hand obiger lehrreicher Zusammenstellung die Tätigkeit der Stellenvermittlung betrachtet, so darf man mit der Entwicklung im Jahr 1903 außerordentlich zufrieden sein, geht doch aus sämtlichen Zahlen eine 2—3fach vermehrte Frequenz gegenüber dem ersten Betriebsjahr hervor. Die starke Zunahme der Benutzung des Bureau's, sowohl durch das Publikum als durch das Pflegepersonal, beweisen deutlich, daß die Schöpfung des Roten Kreuzes einem rechten Bedürfnis entspricht und in zunehmendem Maße Anerkennung findet. Möge darum das gemeinnützige Werk auch fernerhin gedeihen und wirken zum Nutzen der Leidenden und ihrer Angehörigen; und möge auch das Pflegepersonal, von dessen treuer Arbeit und Schaffensfreudigkeit ja so viel abhängt, auch in Zukunft pflicht-

getreu das Bureau unterstützen, das ebensowohl in seinem Interesse wie in dem des Publikums arbeitet.

Holländer Brief.

Meine Lieben!

Es sind nun etwas mehr als 2 Monate, seit ich in Amsterdam angekommen bin, um meinen neuen Posten anzutreten.

Wie ich über die Grenze fuhr, zwischen Emmerich und Zevenaar, kam für einen Augenblick die Sonne zum Vorschein, mir einen Willkommgruß zuzuwinken, um gleich darauf wieder zu verschwinden und Nebel und Regen Platz zu machen.

Ich kam auch gerade zur ungünstigen Jahreszeit in die Amstelstadt, wo es infolge der nördlichen Lage anfangs November schon ganz winterlich aussieht. Alles macht einen höchst düstern, melancholischen Eindruck. Die langen, unabsehbaren Häuserreihen den schwarzen Kanälen entlang; die hohen schwarzen Häuser mit den großen Fenstern ohne Jalousien, die schwarzen Bäume, die wie aus Verzweiflung die Reste gen Himmel strecken; das düstere Firmament: alles nur grau und schwarz, keine fröhliche Farbe, um das Auge zu erheitern. Dies alles ist dazu angetan, das Gemüt herunterzustimmen, besonders wenn man gerade aus unserer schönen Schweiz kommt. Schnee kennt man fast nicht hier, wenigstens nicht weißen, denn wenn es auch hin und wieder schneit, gibt es nur eine breiartige graue Masse; ich habe diesen Winter nur einmal rechte, schöne Schneeflocken gesehen; das war, oh so heimelig!

So traurig sieht es hier aber nicht immer aus. Im Monat Mai, wenn der Frühling seinen Einzug hält, bekommt Amsterdam, das „Venedig des Nordens“, ein ganz anderes Kleid und bietet dann die Stadt einen bezaubernden Anblick.

Das Eigenartigste der Amstelstadt sind zweifellos die vielen Grachten (Kanäle), welche die ganze Stadt durchkreuzen. In der Altstadt ragen die Häuserreihen gleichsam aus dem Wasser hervor, in dem neuern Teil dagegen sind sie von den Grachten getrennt durch meistens breite Straßen, die beidseitig durch ziemlich dichte Baumreihen bordiert sind.

Von einigen Brücken, deren man in Amsterdam zu Hunderten zählt, genießt man einen unvergleichlich schönen Ausblick auf die Grachten, besonders wenn die Bäume in ihrem üppigen Blätter Schmuck stehen. Erst in den letzten Wochen haben die elektrischen Trams die schwerfälligen Pferdetrans verdrängt. Die Straßenbeleuchtung läßt alles zu wünschen übrig und ist einer Großstadt mit 560,000 Einwohnern ganz unwürdig.

Von besonderm Interesse ist für den fremden Besucher die alte Stadt, das sogenannte „Jodenviertel“ mit all seinen engen Gäßchen und Marktplätzen, wo etwa 60,000 Juden wohnen. Hier wird alles, was man sich denken kann, zum Verkauf ausgestellt und durch Hunderte von Verkäufern in allen Tonarten ausgeschrien und